[illegible] soll so gestaltet [illegible] der Kreuzerdivision ein [illegible] und zwei Kreuzer 4. Klasse mehr [illegible] zugeteilt werden. Aus dieser Aende[illegible]urfte sich eine Erhöhung der Position für [illegible]andhaltung der im Dienst befindlichen Schiffe [illegible]d ihres Inventars im Reichshaushaltsetat für [illegible]896/97 ergeben. Trotzdem dürften sich die Gesamtkosten für die Instandhaltung der Flotte im nächsten Jahre vermindern, weil die für das laufende Jahr geforderte zur Instandhaltung der außer Dienst befindlichen Schiffe bestimmte einmalige Summe in Wegfall kommen wird.

* Die Meldung, das preuß. Staatsministerium habe am 2. d. über die Militär-Strafprozeß-Reform beraten und dem Prinzip der Oeffentlichkeit zugestimmt, ist reinweg aus der Luft gegriffen. Die betr. Sitzung des Staatsministeriums war zwar anberaumt, wurde aber im letzten Augenblick wieder abgesagt!

* Im neuen Reichstagshause trat am Montag vormittag der Ausschuß des Bundes der Landwirte zur Vorberatung des Antrags Kanitz betr. das Getreide-Einfuhrmonopol zusammen. Der stellvertretende Vorsitzende Dr. Rösicke leitete die Verhandlungen. Dr. Ruhland aus Zürich erstattete ein ausführliches Referat über diese Frage. Die Debatte knüpfte an diesen Bericht an. Bekanntlich war der ursprüngliche Antrag Kanitz vom Bunde der Landwirte umgestaltet und in dieser Form in der vorigen Reichstagstagung eingebracht worden. Nach der ersten Plenarberatung war der Antrag an eine Kommission verwiesen und hier bis zum Schluß der Tagung beraten worden.

* Eine Vorlage wegen der Organisation des Handwerks wird nach den ‚Berl. Pol. Nachr.' dem Reichstag bei seinem Zusammentritt zwar noch nicht zugehen, doch werde daran festzuhalten sein, daß eine solche Vorlage im weiteren Verlauf der Reichstagssession erfolgt.

### Oesterreich-Ungarn.

* Die Bestätigung Luegers zum Bürgermeister von Wien macht die Stellung Badenis Ungarn gegenüber recht schwierig, da sich Lueger in seiner Programmrede sehr heftig gegen Ungarn und dessen Selbständigkeit ausgesprochen hat. Demnächst beginnen die Verhandlungen über die Fortsetzung des österreichisch-ungarischen „Ausgleichs". Der Zusammentritt der beiderseitigen Minister zu diesem Zwecke ist für die zweite Hälfte des Dezember in Aussicht genommen.

* Graf Badeni gab im Budget-Ausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses Erklärungen über baldige Einbringung der Wahlreformvorlage und über Handhabung des Versammlungsrechts ab.

* Die altitschechische Partei in Böhmen hat sich aufgelöst.

* Im Befinden des Grafen Taaffe ist eine entschiedene Besserung eingetreten.

### Frankreich.

* Das neue Ministerium Bourgeois ist am Montag in der Kammer von den Radikalen und Sozialisten sehr warm empfangen worden. Die gemäßigten Republikaner werden einstweilen eine abwartende Haltung einnehmen. Die am Ruder befindlichen Radikalen müssen nun zeigen, was sie können.

* Die konservative Presse greift den neuen Minister des Aeußeren, Berthelot, bereits in heftigster Weise an, weil er am Allerseelentage seine Kollegen Bourgeois, Ricard und Cavaignac nicht in die russische Kirche begleitete, sondern sich durch seinen Sekretär vertreten ließ. Sie behaupten, Berthelot befolge als Atheist den Grundsatz, seinen Fuß in keine Kirche zu setzen. Berthelot hat zu seinem zweiten Kabinettschef Arago gewählt, der unter seinem Vater, dem langjährigen Botschafter in Bern, [illegible]eitete und daher [illegible]atischen Dingen [illegible]Räter heben ihre seits [illegible] Zeit des Zwischen[illegible]ele im Ministerrat saß und [illegible]eratungen über denselben lebhaften [illegible]ahm. Es sei daher unrichtig, ihm jede [illegible]rung in diplomatischen Dingen abzusprechen.

* Das Urteil im Spionageprozesse Schwartz spricht sich nur sehr undeutlich über die angeblich von den Eheleuten Schwartz begangenen Spionendienste aus. Die Begründung lautet wörtlich: „In anbetracht, daß die Eheleute Schwartz seit weniger als drei Jahren in Paris, nachdem sie von gewissen Mitteilungen Kenntnis erlangt haben, welche in geheimen, die Landesverteidigung oder die äußere Sicherheit des Staates betreffenden Schreiben oder Dokumenten enthalten sind, die genannten Mitteilungen verraten haben, wird Schwartz zu fünf Jahren Haft und 5000 Frank Buße und die Frau Schwartz zu 3 Jahren Haft und 1000 Frank Buße verurteilt. Beide werden zu zehn Jahren Aufenthaltsverbot nach Abbüßung ihrer Strafe verurteilt.

### Schweiz.

* Die von der Bundesversammlung beschlossene Vereinheitlichung des Militärwesens durch Uebertragung desselben an den Bund, wurde in der Volksabstimmung am Sonntag mit etwa 252 000 gegen 185 000 Stimmen und 17½ gegen 4½ Kantonsstimmen abgelehnt.

### Belgien.

* Nach einer Meldung aus Brüssel soll bei der Congoregierung ein merkwürdiger Umschwung eingetreten sein. Die Congoregierung verweigert, so heißt es, jede von England und von Deutschland geforderte Genugthuung wegen der Ermordung Stokes' vor endgültiger Aburteilung Lothaires, die kaum vor Jahresfrist erfolgen kann, da der Mörder amtlich in das Innere von Afrika vordringt.

### Spanien.

* Madrider Blättern vom Sonntag zufolge sollen 35 000 Mann unverzüglich nach Cuba abgehen; weitere Expeditionen sollen vorbereitet werden. Eine zahlreiche Bande tauchte in der cubanischen Provinz Pinal del Rio auf; die Aufständischen greifen nach wie vor die Eisenbahnen mit Dynamit an, brennen Dörfer nieder und brandschatzen die Bevölkerung. Es kam zu mehreren Scharmützeln, wobei angeblich die Spanier siegreich waren.

### Balkanstaaten.

* Die Meldungen häufen sich, nach denen in verschiedenen Ortschaften Kleinasiens die Armenier ihre mohammedanischen Ortsgenossen überfallen und mißhandeln. Im großen und ganzen kann man sagen, beide Parteien stehen gewaffnet gegenüber und ein allgemeiner Kampf ist vorauszusehen. Die Truppenzahl in Anatolien ist viel zu gering, um die staatliche Ordnung aufrechtzuerhalten.

* Auch die Lage in Konstantinopel ist andauernd ernst, weil ein neuerliches Ersuchen an den Patriarchen, auf die Armenier beruhigend einzuwirken, von diesem abgelehnt wurde. Dem Patriarchen sowie den besonnenen Führern ist die Bewegung längst über den Kopf gewachsen. Man hat Beweise, daß die Revolte von außen fortgesetzt Nahrung erhält. Von befreundeter Seite wurde der Pforte angeraten, ihre Maßregeln betreffs Verstärkung der Armee zu beschleunigen.

* Ueber den Glaubenswechsel des Prinzen Boris verlautet, daß Fürst Ferdinand von Bulgarien entschlossen sei, ihn vollziehen zu lassen, jedoch nicht sogleich, damit es nicht aussehe, als erfolge der Uebertritt aus Gefälligkeit gegen Rußland. Der Fürst betont, für ihn sei der Wille des bulgarischen Volkes ausschließlich bestimmend gewesen. Die Stellung Stoilows soll neu befestigt und stärker als zuvor sein. Aus Privatquellen verlautet, der Fürst werde demnächst an die Sobranje ein Manifest richten, worin erklärt wird, Prinz Boris werde ohne vorherigen Uebertritt den Thron nicht besteigen.

### Asien.

* In Ostasien herrscht jetzt eitel Friede und Einigkeit. Auch Rußland und Japan sollen sich jetzt durch einen Vertrag geeinigt haben.

* Die chinesische Armee soll von Grund aus neu organisiert werden. Es ist noch nicht entschieden, ob die Organisation nach russischem, französischem oder deutschem Muster geschehen soll. Der frühere preußische Hauptmann von Hanneken, seit einer langen Reihe von Jahren in chinesischen Diensten, befindet sich seit einiger Zeit in Berlin. Wie verlautet, hat er eine außerordentliche Mission und ist von seiner Regierung mit ausgedehnten Vollmachten versehen.

## Die Japaner

genießen von jeher in Deutschland eine besondere Achtung, die sich für das aufstrebende Volk nach dem siegreichen Kriege nur noch erhöht hat. Zum Teil war diese Sympathie nicht frei von dem Bewußtsein der Gegenseitigkeit, da man in Deutschland gern vernahm, daß die Japaner eine Vorliebe für deutsches Wesen in seinen verschiedenen Formen hegen. Die Botschaft davon kam nicht allein aus dem Inselreich von den dort vorübergehend ansässigen Deutschen, sondern wurde auch durch die Vertreter Japans an den deutschen Hochschulen verbreitet. Indes die Japaner sind ein höfliches Volk; die Freundlichkeit, die sie uns erwiesen, wurde anderen Völkern nicht vorenthalten, und die amtliche Statistik gibt Auskunft darüber, wie es damit bestellt ist. Man findet dann, daß die Beziehungen zwischen den beiden Reichen keineswegs so ausgedehnt sind, als sie in früheren Jahren erschienen. Nach dem japanischen amtlichen statistischen Jahrbuch (Tokio 1895) erhielten 1893 677 japanische Beamte und Studenten — es kommen diese zum Vergleich nur für uns in Betracht, da es japanische Kaufleute, Ackerbauer und Arbeiter in Europa so gut wie gar nicht gibt — einen Auslandspaß. Von diesen reisten 24 Studierende nach Deutschland; sie sind zwar zahlreicher als die 21, die noch nach sechs anderen europäischen Staaten gingen, verschwinden aber beinahe gegen die 230, die in den Ver. Staaten von Nordamerika Belehrung suchten. Dieses Verhältnis stellt sich nach den Berichten der im Ausland thätigen japanischen Konsuln und Gesandten nach Deutschland noch ungünstiger. Die Ziffern dieser Berichte weichen von der amtlichen Paßziffer etwas ab, jedenfalls weil auch die nur vorübergehend in Deutschland Anwesenden sich bei ihrem Konsul meldeten. Auch nach dieser Zusammenstellung überstieg die Zahl der in Deutschland Studierenden (86), die der japanischen Studenten in England (40), Frankreich (15) und überhaupt im übrigen Europa zusammen, sie blieb aber noch weiter, als bei den Paßempfängern, hinter den 1930 zurück, die in den Ver. Staaten von Amerika sich höhere Geistesbildung aneigneten. Freilich die Thatsache bleibt ja bestehen, daß Deutschland seiner Zeit eine ganze Anzahl Deutsche als Lehrer an Hochschulen an Japan abgab, die dort ein tüchtiges Stück dem deutschen Einfluß gewonnen haben, namentlich auf wissenschaftlichem und überhaupt geistigem Gebiet; es ist indes ziemlich zweifellos, daß die amerikanische Kultur und der amerikanische Einfluß in Japan über kurz oder lang die Oberhand gewinnen werden, da in den Ver. Staaten nicht bloß 1930 japanische Studenten, sondern außerdem noch 355 Kaufleute und noch 4081 Arbeiter sich aufhielten, wenn auch zum Teil jedenfalls nur vorübergehend.

## Von Nah und Fern.

**Die Quelle der Spree**, die sich bekanntlich in der Nähe von Ebersbach im Königreich Sachsen befindet, erhält jetzt eine würdige Fassung. In der letzten Sitzung des Spreebornvereins wurde der steinerne Ueberbau für die eiserne Halle an den Mindestfordernden vergeben. Der Unterbau wird in Lausitzer Granit ausgeführt. Die Ansichtsflächen erhalten Syenittafeln. Auf dem achteckigen Unterbau wird sich in einer Gesamthöhe von 11 bis 12 Meter ein Kuppelbau in Eisen mit reicher Schmiedearbeit erheben; in den Geländern sind die Wappen des Deutschen Reichs, Sachsens, Preußens und Oesterreichs, in den Zwickeln die Wappen der Spreestädte in künstlerischer Ausführung farbig angebracht. Eine von dem Werkmeisterverein gestiftete Wetterfahne ziert die Spitze. Zum Brunnen führen vier Eingänge.

**Fischreichtum der Nordsee.** Einen Beweis für den ungeheuren Fischreichtum der Nordsee lieferte der am Sonntag von See zurückgekommene Fischdampfer „Präsident Hertwig." Nach sechstägiger Reise kam der Dampfer mit etwa 500 Zentnern Fische, davon allein 400 Zentner Schellfische, aus der Weser an. Die Fänge waren so reich, daß die Mannschaft sie in der Zeit, wenn das Netz schleppte, kaum bewältigen konnte; es mußte ein Teil der kleinen Schellfische unausgeweidet mitgebracht werden. Die angebrachte Menge würde noch bedeutend größer gewesen sein, wenn nicht ein ganzer Fang, der auf etwa 150 Zentner geschätzt wurde, durch Zerreißen der Netze gänzlich verloren gegangen wäre. Das Netz war bei einzelnen Fängen buchstäblich bis oben hin mit Fischen angefüllt, nachdem es etwa vier bis fünf Stunden geschleppt hatte. Der Fischreichtum auf dem bearbeiteten Fischgrund muß demnach ein ganz ungeheurer gewesen sein.

**Vierfacher Mord und Selbstmord.** In dem Dorfe Anderten bei Hannover erhängte der Arbeiter seine vier Kinder und sich selbst.

**Bei der Schnitzeljagd ums Leben gekommen.** Bei einer Schnitzeljagd in der Nähe von Jülich stürzte der Leutnant Schenk vom 8. Artillerie-Regiment und erlitt einen Schädelbruch. Der Tod trat auf der Stelle ein.

**Eine neue Verurteilung in Mülhausen** ist im Anschluß an die Ermordung des Fabrikanten Schwartz erfolgt; ein Arbeiter erhielt sechs Monat Gefängnis. Der Verurteilte hatte in einer Wirtschaft gesagt: „Wenn der Meyer den Schwartz nicht getroffen hätte, dann hätte ich's gethan." Bei dieser Aeußerung war er jedoch betrunken. Die vier aus der Haft Entlassenen waren deshalb ins Gefängnis geführt worden, weil man annahm, sie hätten Drohungen des Meyer gegen den Fabrikanten vernommen, ohne Anzeige zu machen. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß sie völlig schuldlos waren.

**Angriff auf einen Posten.** In der Nacht zum Sonntag wurde ein Posten, welcher an der Pionierkaserne vor dem Sackheimer Thor in Königsberg Wache hielt, von mehreren Personen, die am Tage zur Kontrollversammlung erschienen waren, beschimpft. Als nach ihm mit Steinen geworfen wurde, gab er Feuer, wobei eine Person durch einen Schuß in die Brust getötet wurde, ein zweiter erhielt einen Streifschuß quer über die Brust und wurde schwer verletzt nach den Krankenhaus übergeführt.

**Ueber einen Fall von Scheintod** wird aus Soldau berichtet: Neulich abends wollte die Tochter der Arbeiterwitwe Anna Berg den Tod ihrer Mutter einem hier wohnenden Arzt zuwandten, der das Mädchen denn auch zur Ausstellung eines Sarges beauftragte und selbst die weiteren Vorbereitungen zur Beerdigung treffen wollte. Als man anderthalb Stunden damit die Waschung der anscheinend Toten vornehmen wollte, richtete sich diese plötzlich auf und fragte die Umstehenden: „Was wollt ihr nun eigentlich mit mir vornehmen, laßt mich doch ruhig liegen!" Den Schrecken der Anwesenden kann man sich leicht vorstellen.

**Ein Akt ungewöhnlicher Brutalität** wird aus Galizien gemeldet: Ein desertierter Ulan, der sich selbst stellte, wurde von seinem Korporal an ein Pferd gebunden und 7 Kilometer weit geschleift. Der Unglückliche wurde mit zerbrochenen Gliedern und zerschmettertem Schädel als leblose Fleischmasse nach Drohobycz gebracht. Der Korporal ist verhaftet und dem Militärgericht eingeliefert worden.

**Aus Eifersucht** hat in Rima-Szombat in Ungarn der Gefängniswärter Sylvester Gargan seine 27 jährige Frau durch Revolverschüsse getötet, dann seine beiden Kinder im Alter von 7 und 4 Jahren mit einem Messer erstochen, worauf er sich durch einen Schuß ins Herz das Leben nahm.

**In London wirbelt der Fall der** [illegible]

## Aus dem Feldzuge 1870/71.

4] (Fortsetzung.)

Der Offizier schwieg einen Augenblick. Dann erhob er sich, schöpfte tief Atem und erwiderte: „Ja, es ist richtig, eine schwere Sorge wohnt in meiner Brust; ich fürchte, meine guten Eltern, euch bis in den Tod zu betrüben, wenn ich euch damit bekannt mache; und doch besitze ich nicht die Kraft, mich selber zu bezwingen."

Ein leises Zittern ergriff den Körper der Baronin. Sie fürchtete, daß der Sohn eine nicht zu sühnende Schuld auf sich geladen habe und bei dem heftigen Charakter ihres Mannes wohl gar von ihm verstoßen werden könne. Ihr erster Gedanke war: Erich habe den Abschied als Offizier erhalten.

[illegible] Landrat sah weniger schwarz; dennoch [illegible] er von dem feierlichen Ton, in dem [illegible]ch, geängstet.

[illegible] mein Sohn," versetzte er mit dem [illegible] Ernst, „du wirst keine [illegible], die dich in den Augen [illegible]eines Menschen herab[illegible] Sprich frei und offen, [illegible]nt, was dich quält; [illegible]haftlich beraten, auf [illegible]esten den Frieden der [illegible]nnst."

[illegible]faltete die Hände. O, [illegible]wegten Mutterherzen vor! [illegible]e sie nach oben.

[illegible] zu dem Vater heran, ergriff [illegible]f: „Keine Schuld lastet auf meiner Seele, davon seid überzeugt, meine Lieben. Aber dennoch fürchte ich, euch wehe zu thun: ich muß euch gestehen, daß ich liebe."

„Liebe!" wiederholte die Mutter, ebenfalls ihren Sitz verlassend und sich in die Arme des Sohnes werfend. Sie war von diesem Geständnis eher entzückt, als beleidigt.

„Nun, was ist dabei Besonderes?" bemerkte der Landrat. „Glaubte ich doch beinahe, du habest ein Verbrechen zu sühnen."

„Meine Geliebte ist aber nicht die Gräfin Königsdorf, sondern eine einfache bürgerliche Dame," führte der Offizier kleinlaut an.

„Eine Bürgerliche?" wiederholte die Mutter. Und man hörte es ihrer Stimme an, daß sie bewegt war.

„Eine Bürgertochter?" bemerkte der Landrat.

Damit verstummte die Unterhaltung für eine ganze Weile.

Erich wagte es nicht, weiter zu sprechen, auch hielt er es vielleicht günstiger für sich, wenn er nun den Angriff abwartete und sich lediglich auf die Defensive beschränkte, bis der Vater den ersten Sturm verwunden habe, den der Gedanke in ihm erregen mußte, sein Sohn sei willens, ihm eine bürgerliche Schwiegertochter zuzuführen.

Die Mutter trauerte, daß ihr Hoffen in betreff der Komtesse zu schanden wurde und fürchtete auch einen Ausbruch des Unwillens von seiten des Gatten.

Dieser aber war in tiefes Nachdenken versunken, stützte den Kopf auf die Hand und schien gar nicht mehr Notiz von der Anwesenheit der Gattin und des Sohnes zu nehmen.

So verging eine geraume Zeit.

Endlich erhob der Landrat das Haupt und fragte in seinem gewöhnlich harten Ton: „Was ist es für ein Mädchen, das du mit deiner Liebe beschenkt hast? Beschreibe sie und ihre Verhältnisse so genau als möglich."

Erich zögerte keinen Augenblick, den Eltern das Bild eines leibhaften Engels zu entwerfen. Mit einer wahren Begeisterung sprach er sowohl von der Schönheit, wie von den Tugenden der Geliebten, daß eben die vollständige Ueberraschung der Eltern dazu gehörte, sie kälter erscheinen zu lassen, als sie sonst vielleicht bei seinen Schilderungen geblieben wären.

„Also die Tochter eines Restaurateurs, so eine Art Schenkmansell, die jedem ein Glas Bier reicht und ein Lächeln obenein schenkt, der häufig das Lokal des Vaters frequentiert," sagte der Landrat in einem sehr bittern Ton, als Erich geendet.

Dieser fuhr auf. „Vater," rief er erregt, „ich habe dir mein Herz enthüllt; aber ich bitte dich, suche mich nicht zu erniedrigen. Jede hämische Bemerkung über meine Geliebte trifft auch mich; ich sage dir aber, sie ist ein Engel an Schönheit des Körpers und Reinheit der Seele und steht gewiß keiner Adligen an Herzensgüte nach. Wahrlich, ich bin der erste Mann gewesen, für den sie einen freundlichen Blick hatte; und ich glaube, daß ein kurzer Umgang genügen würde, dich zu überzeugen, wie ich eine würdige Wahl getroffen habe. Seit meiner Harzreise habe ich meine Geliebte ohne Unterbrechung beobachtet."

„Ihr Vater?" forschte der Landrat weiter.

„Er hat es mir zur Ehrenpflicht gemacht, sein Haus zu meiden, und will von keiner Annäherung etwas wissen. O diese Leute besitzen auch einen gerechten Stolz!"

Ein wenig befriedigt strich sich der alte Herr den Bart. Er erhob sich und schritt aus der Laube fort in das Schloß. —

„O mein Erich," begann jetzt die Baronin leise schluchzend. „Du hast deines Vaters schönste Hoffnungen vernichtet!"

„Sei gewiß, meine Mama, wenn nicht verwerfliche Standes-Vorurteile den Vater leiten, wird er sich bald überzeugen können, daß ich das lieblichste Geschöpf der Erde zu eurer Tochter erkoren," erwiderte der Offizier zuversichtlich.

„Denke doch daran, daß die junge Dame lediglich in kleinbürgerlichen Verhältnissen aufgewachsen ist. Wird sie je im stande sein, die Gattin des Freiherrn von Tattenroth in der Gesellschaft zu erscheinen?"

„Sei versichert, gute Mama, meine Braut besitzt eine ganz vorzügliche Bildung, so daß sie keiner adligen Dame im geringsten nachsteht. Was nun aber die gesellschaftlichen Umgangsformen der hohen Aristokratie betrifft, so verlasse ich mich auf meine gütige und feingebildete Mama: wenige Wochen in deiner täglichen Umgebung werden genügen, meine reizende Braut mit all' den steifen Formen der Etikette vertraut zu machen, durch deren Beobachtung große Leute sich so häufig hervorheben, die einem jungen, lebensfrohen und sinnigen Menschen aber zuweilen recht lästig erscheinen."